

Zeitschrift: Neujahrsblatt / Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons St. Gallen
Band: 149 (2009)

Artikel: Geschichtsfreude vom Linthgebiert
Autor: Stadler, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-946385>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GESCHICHTSFREUNDE VOM LINTHGEBIET



Alois Stadler

Besonderheit der historischen Landschaft

Im Gegensatz zu andern Regionen des Kantons St.Gallen bildet das Linthgebiet keine historisch gewachsene Einheit. Die «Stadt» Rapperswil und die «Länder» Gaster und Uznach waren bis 1798 kleine, getrennte Herrschaftsgebiete mit eigenen Verwaltungen, Landesgrenzen und Zöllen. Als sie 1803 in den Kanton St.Gallen integriert wurden, fand die Kantonspolitik weder Willen noch Weg, aus diesen Teilgebieten eine Einheit zu schaffen. Es entstand deshalb kein politisches oder kulturelles Zentrum, das in die ganze Region ausgestrahlt und die Kräfte gebündelt hätte. Die wichtigen Urkunden und Akten der Landesherrschaft wurden nicht in einem Staatsgebäude des Linthgebiets, sondern in den Landesarchiven der Regierenden Orte Schwyz und Glarus aufbewahrt. Nach der Anknüpfung des Linthgebiets an den Kanton St.Gallen entschwanden sie aus dem Blickwinkel der Einwohner.

Zwar lagerten in den Ratshäusern zu Uznach und Schänis ebenfalls aufschlussreiche regionale Quellen. Sie entstammten der Tätigkeit der ortsansässigen Behörden wie Landrat, Landgericht, Landammann und Vogteiamt. Aber die katastrophalen Dorfbrände von Schänis (1610) und Uznach (1762) zerstörten einen grossen Teil dieser regionalen Archive und mit ihnen die frühen grundherrschaftlichen Dokumente des Klosters Schänis. Nach der Überführung der Restbestände in die Hauptstadt des neuen Kantons St.Gallen existierte im Linthgebiet weder ein Archiv von regionaler Bedeutung noch ein anderes regionalhistorisches Zentrum.¹

Auf Grund dieser Umstände fehlt der Bevölkerung des Linthgebiets bis heute das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit. Die Bezeichnung «Linthgebiet» blieb bis Ende des 20. Jahrhunderts nur ein topographischer Be-

griff. Es überrascht deshalb kaum, dass für die Bewohner dieser Gegend keine Kollektivbezeichnung existiert, im Gegensatz zu anderen Regionen des Kantons, wo die Namen Sarganserländer, Toggenburger, Fürstenländer, Rheintaler und Werdenberger auf eine einheitlichere Entwicklung hindeuten.

Frühe regionalgeschichtliche Arbeiten

Einzig die Ortsbürgergemeinden, die nicht nur über die Allmeinden verfügten, sondern meist auch die Verwaltung der Kirchgemeinden und der frühen Dorfschulen massgeblich mitbestimmten, beanspruchten die historische Tradition. Bis zur Entstehung der neuen Politischen Gemeinden (1803) hüteten sie in Genossen- und Kirchenarchiven ihre alten Dokumente. Dementsprechend beschränkte sich das Interesse an der Vergangenheit hauptsächlich auf die Geschichte der eigenen Familie oder der eigenen Gemeinde. Einzelne Geschichtsforscher suchten wenigstens den Überblick über einen der drei ehemaligen kleinen Herrschaftsbezirke.

- 1 Die Aufhebung des Damenstifts Schänis im Jahre 1811 zog auch die Auflösung des Klosterarchivs nach sich, wobei ein Teil der Dokumente im Stiftsarchiv und in der Stiftsbibliothek St.Gallen Aufnahme fand.
- 2 X. Rickenmann: Geschichte der Stadt Rapperswil, Rapperswil 1854, 2. erw. Aufl. 1879.
Von den Chroniken sind hervorzuheben:
M. Rickenmann (†1699): Chronik von Rapperswil (1000 bis 1388), Abschrift (1670) einer spätmittelalterlichen anonymen Chronik, hrsg. von Ludwig Etmüller, MAGZ 6, 1849.
E. Wüst (Stadtschreiber ca. 1417–1443): «Klingenberger Chronik», bearb. von B. Stettler, St.Gallen 2007.
D. Rothenfluh (†1699): Chronik von Rapperswil, Handschrift, Stadtarchiv Rapperswil.
Ders.: Chronik der Pfarrkirche Jona, Handschrift, Pfarrarchiv Jona.
J.P. Dietrich (+ 1677): Diarium der Belagerung der Stadt Rapperswil 1656, Handschrift, Stadtarchiv Rapperswil.
- 3 J. U. Custor: Chronik der Grafschaft Uznach, hrsg. von J. Reck u.a., Uznach 1973.
- 4 A. Schubiger: Die Antönier und ihr Ordenshaus zu Uznach im ehemaligen Bistum Konstanz, Geschichtsfreund 34, 1879.
- 5 J. M. Gubser: Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgang des Mittelalters, MVG 27, 1900.
M. Fräfel: Kreuz und Löwe. Geschichte des Stiftes Schänis und der Landschaft Gaster, Uznach 1903, unvollendet, Nachlass im Stiftsarchiv St.Gallen.
E. Gmür: Rechtsgeschichte der Landschaft Gaster, Bern 1905.
- 6 Vorwort «Heimatkundliche Beiträge» in: Linth-Blätter 1, 1928.



Rapperswil als kleiner Stadtstaat im 17. Jahrhundert, unter der Oberherrschaft der Schirmorte SZ, GL, UR, UW, Kupferstich von Matthäus Merian, 1642. (Kantonsbibliothek St. Gallen)

Dies gelang zu allererst in der Stadt Rapperswil, die grössere Eigenständigkeit genossen und reiche Archivbestände über alle Jahrhunderte bewahrt hatte. Aber auch hier schweifte der Blick nur selten über die eigenen Mauern hinaus. Dank der mittelalterlichen Bedeutung von Burg und Stadt und des Selbstbewusstseins der Bürger, besonders aber dank der gebildeten Stadtschreiber und Geistlichen, entstanden seit dem 15. Jahrhundert die ersten Chroniken, die 1854 durch die wissenschaftliche «Geschichte der Stadt Rapperswil» von Xaver Rickenmann eine Krönung fanden.²

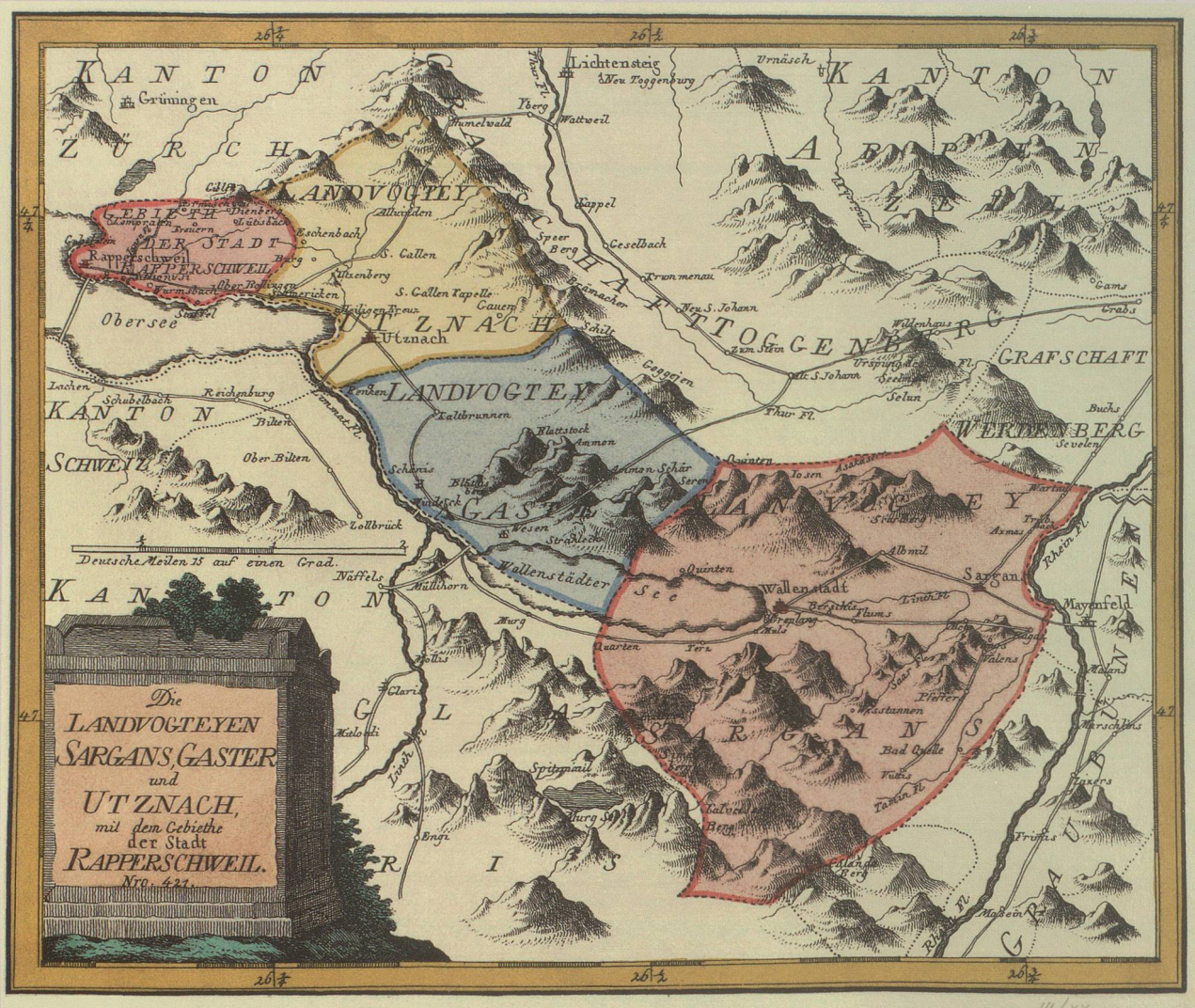
Auch die alte Grafschaft Uznach hatte das Glück, in Landschreiber und Landammann Johann Ulrich Custor einen Geschichtsschreiber zu finden, der schon um 1784 die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Herrschaft Uznach und deren sieben Gemeinden aus guter Quellenkenntnis und aus eigener Beobachtung darstellte.³ Auch Pater Anselm Schubiger, der hundert Jahre später die Geschichte des Antönierhauses in Uznach erarbeitete, leistete einen Beitrag zur Geschichte der ganzen Grafschaft Uznach.⁴ Das Gasterland erhielt erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts drei ähnlich bedeu-

tende Werke: «Geschichte der Landschaft Gaster bis zum Ausgang des Mittelalters» von Josef Meinrad Gubser, «Geschichte des Stiftes Schänis und der Landschaft Gaster» von Anton Fräfel und «Rechtsgeschichte der Landschaft Gaster» von Emil Gmür.⁵

Verein für Heimatkunde vom Linthgebiet 1923

Im Zuge des nationalen Bewusstseins gegen Ende des 19. Jahrhunderts wuchs im Linthgebiet das heimatkundliche Interesse. Es manifestierte sich in zahlreichen Aufsätzen, welche seit 1875 in den «Linthblättern», einer Unterhaltungsbeilage zum «St. Galler Volksblatt» in Uznach, einer breiten Leserschaft zugänglich gemacht wurden. Darunter befanden sich auch gewichtige Arbeiten von Lehrer Josef Schubiger in Uznach, Pater Odilo Ringholz in Einsiedeln, Pfarrer Anton Fraefel in Schänis und Stiftsarchivar Josef Müller in St. Gallen. Teilweise erschienen diese Arbeiten in Fortsetzungen und wurden danach als Separatdrucke gesamthaft veröffentlicht.⁶

Aber erst 1921 fanden sich geschichtlich interessierte Persönlichkeiten des Linthgebiets in einer losen Arbeitsgruppe zusammen. Aus Rapperswil kam der Historiker Meinrad Schnellmann, aus Uznach der Verwalter Alois Blöchliger, aus Schmerikon der Fabrikant



Das st.gallische Linthgebiet, aufgeteilt in drei Herrschaften: Stadt Rapperswil mit Jona, Grafschaft Uznach, Land Gaster und Sarganserland, Ausschnitt aus der Karte von Franz Josef von Reilly, Wien ca. 1790. (Kantonsbibliothek Vadiana St. Gallen)

oder Exkursionen durchführten, abwechslungsweise an verschiedenen Orten innerhalb der Grenzen des Linthgebiets.

**Vielfältige historische Publikationen
1920–1960**

Berthold Steiner und aus Kaltbrunn der Bezirksamtschreiber Johann Fäh. Sie alle waren aktive Geschichtsforscher und suchten auch andere für die Geschichte der Region zu begeistern, und dies mit Erfolg. Auf ihren Aufruf versammelten sich am 18.2.1923 in Uznach Geschichtsinteressierte des st.gallischen Linthgebiets, gründeten den «Verein für Heimatkunde vom Linthgebiet» und genehmigten die von der Pioniergruppe ausgearbeiteten Statuten. Der Leitartikel lautete: «Der Verein bezweckt durch Versammlungen, Vorträge, Exkursionen, Ausstellung und Anlegung einer Sammlung die historisch-antiquarischen Güter des Linthgebiets zu erforschen und zu erhalten.»⁷ Die «Geschichtsfreunde» wählten einen Präsidenten und vier Vorstandsmitglieder, welche jährlich mindestens zwei Versammlungen

Die Hauptleistung des Vereins bestand in der historischen Forschung. In enger Verbindung mit der Buchdruckerei Oberholzer in Uznach publizierte der Verein orts- und regionalgeschichtliche Aufsätze, vorerst sporadisch im «St.Galler Volksblatt», seit 1928 in der neuen Reihe der «Linth-Blätter», die sowohl als periodische Beilagen zur Zeitung wie auch gesammelt am Ende des Jahres erschienen. Die Jahreshefte trugen anfänglich den herkömmlichen Titel «Linth-Blätter»; von 1932 bis 1963 hiessen sie «Heimatkunde vom Linthgebiet».⁸ Ab 1944 enthielten diese Hefte auch eine Jahresbibliographie zur Regionalgeschichte des Linthgebiets.

Beim Durchblättern dieser reichhaltigen Jahreshefte staunt der heutige Leser über die exakte und quellennahe Forschungsarbeit, über die Fülle und Verschiedenartigkeit der Themen, welche das ganze Linthgebiet und die verschiedensten historischen Blickwinkel einbezogen, von der Archäologie über die allgemeine Geschichte bis zur Wirtschafts-, Kunst-, Sprach- und Bildungsgeschichte. Die meisten Autoren wohnten oder hatten ihre Wurzeln im st.gallischen Linthgebiet und repräsentierten unterschiedliche Volksschichten. Erstaunlich ist, wie viele ausgebildete Historiker damals in dieser Gegend Wohnsitz hatten und sich für die Heimatkunde des Linthgebiets einsetzten. Ebenso unterschiedlich zur heutigen Situation war das historische Interesse der Lehrer aller Stufen, von denen einzelne viel Freizeit zum Studium der heimatlichen Geschichte nutzten. Aber auch Leute aus der Verwaltung und der Wirtschaft publizierten Aufsätze zur Geschichte ihrer Gemeinde und Region.

Autoren von mehreren Aufsätzen in «Linthblätter» und «Heimatkunde vom Linthgebiet» 1928–1963

(alphabetische Reihenfolge)

Blöchlinger Alois, Spitalverwalter, Uznach
 Domeisen Siegfried, Postverwalter, Rapperswil
 Elsener Ferdinand, Historiker, Rapperswil
 Fäh Johann, Bezirksamtsschreiber, Kaltbrunn
 Gmür Albert, Lehrer, Schänis
 Grüninger Jakob, Sekundarlehrer, Eschenbach
 Henggeler Rudolf, Pater und Historiker, Einsiedeln
 Hüppi Adolf, Gymnasiallehrer, Luzern
 Kilger Laurenz, Pater und Historiker, Uznach
 Küng Anton, Lehrer, St.Gallenkappel
 Oberholzer Paul, Redaktor, Uznach
 Reck Josef, Theolog und Sekundarlehrer, Uznach
 Rittmeyer Dora F., Kunsthistorikerin, St.Gallen
 Rüegg Ferdinand, Historiker, Freiburg
 Schnellmann Meinrad, Historiker, Rapperswil/Luzern
 Seitz Johann, Sekundarlehrer, St.Gallen
 Steiner Berthold, Fabrikant, Schmerikon
 Widmer Josef, Lehrer, Gommiswald

In der Rückschau erscheinen die vierzig Jahre zwischen 1920 und 1960 als Blütezeit der Geschichtsforschung im Linthgebiet. Nebst den Jahreshäften «Heimatkunde» vom Linthgebiet erschienen in dieser Zeit auch gewichtige Monographien. Ferdinand Elsener edierte die Rechtsquellen der Landschaft Gaster und nutzte die Kenntnis dieser Quellen in der vielbeachteten Arbeit über die Genossengemeinde Benken.⁹ Mit einer ganzen Reihe eigen-

ständiger Publikationen orientierte Johann Fäh über die Geschichte verschiedener Gemeinden des Gasterlandes.¹⁰ Laurenz Kilger, wohl der bedeutendste Historiker des Linthgebiets dieser Epoche, schrieb u.a. eine reichhaltige Geschichte des Dorfes Schmerikon.¹¹

Den einzigen Versuch, eine Geschichte des ganzen Linthgebiets zu verfassen, wagte Adolf Hüppi kurz vor dem Zweiten Weltkrieg. Auch wenn es ihm gelang, die politischen und kulturellen Strömungen übersichtlich und eindrucksvoll aufzuzeichnen, vermisste auch er die historische Einheit des Linthgebiets: Obwohl von gleicher Sprache und verwandter Kultur, wuchs «das Gebiet vom Walensee zum Rapperswiler Damm» nicht zusammen, weil es «innerlich nicht genug geeint und nach aussen zu offen» war. Darum verglich Hüppi das Linthgebiet mit einem kostbaren Krug, dem die Wogen der Zeit den Boden herausgeschlagen haben.¹²

Der eigene Weg der Stadt Rapperswil

Die Zusammenarbeit im Linthgebiet stand schon von Anfang an im Spannungsfeld der Sonderinteressen einzelner Gemeinden und Teilregionen. Die Stadt Rapperswil fühlte sich auf Grund ihrer ehemaligen Stellung als Zugewandter Ort der Eidgenossenschaft für den Alleingang prädestiniert. Obwohl sich einzelne Rapperswiler Historiker im Kreis der Geschichtsfreunde vom Linthgebiet engagierten, interessierte sich die Mehrheit der Bürger nur um die Vergangenheit ihrer eigenen Stadt. Der Verlag Gasser in Rapperswil als Herausgeber der beiden

- 7 A. Blöchlinger: 25 Jahre Verein für Heimatkunde vom Linthgebiet, in: Heimatkunde vom Linthgebiet 1948, S. 41–44.
- 8 Linth-Blätter, als sporadische Beilage zum St.Galler Volksblatt, Uznach, 1875–1927; als Jahreshefte hrsg. vom Verein für Heimatkunde vom Linthgebiet, Uznach 1928–1931. Heimatkunde vom Linthgebiet, hrsg. vom Verein für Heimatkunde vom Linthgebiet, Uznach 1932–1963.
- 9 F. Elsener: Rechtsquellen des Kantons St.Gallen, I: Landschaft Gaster, Aarau 1951.
 Ders.: Der Hof Benken. 93. Neujahrsblatt, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St.Gallen, 1953.
- 10 J. Fäh: Die grundwirtschaftliche Entwicklung der Gemeinde Kaltbrunn, Uznach 1920.
 Ders.: Zur Geschlechterkunde des Gasters, Uznach 1931.
 Ders.: Die Reformation im Gasterland, Uznach 1929.
 Ders.: Von der Gegenreformation bis 1800, in: Geschichte der Pfarrei Benken, Uznach 1941.
 Ders.: Geschichte der Pfarrkirche St.Georg zu Oberkirch und Kaltbrunn, Uznach 1940.
- 11 L. Kilger: Geschichte des Dorfes Schmerikon, Uznach 1953.
- 12 A. Hüppi: Das st.gallische Linthgebiet. Schweizerische Vorkultur im Spiel zwischen Landschaft und Mensch, Uznach 1937, S. 15.



Schloss Rapperswil 1988, historischer und touristischer Anziehungspunkt der Stadtgemeinde Rapperswil-Jona.
(Foto Architekturbüro Schmid, Rapperswil)

Zeitungen «Linth» und «Rapperswiler Nachrichten» kam diesem Wunsch entgegen, indem er von 1928 bis 1957 seiner Zeitung die heimatkundliche Beilage «Der Geschichtsfreund» zufügte, deren Aufsätze meist von Rapperswilern verfasst wurden.¹³ Daraus wuchs ab 1949 das heimatkundlich-touristische Jahrbuch «Rapperswil, die Rosenstadt», das aber nicht nur Geschichtsinteressierte, sondern bewusst ein breites Publikum ansprach und bis 1962/64 herausgegeben wurde.¹⁴ Das geistige Haupt dieser Publikationen war Redaktor Josef Ammann.

Der aufkeimende Patriotismus förderte in der Stadt, deren Bürgerhäuser und öffentlichen Gebäude einst mit zahlreichen historischen Zeugen und kunstreichen Schätzen ausgestattet waren, den Wunsch nach einem eigenen Museum. Frühere Generationen hatten allerdings die ganz grosse Chance verpasst, indem sie das Schloss entleert und 1871 den Exilpolen vermietet hatten. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts lehnten die Stadtbürger den Kauf einer bedeutenden Rapperswiler Kunstsammlung ab. Aber zur Zeit des Zweiten Weltkrieges begann man die Überreste zu sammeln, und 1943 eröffneten die Stadtbürger im historischen Landenberghaus ihr eigenes Hei-

matmuseum. Darin bot die Ortsgemeinde auch ab und zu historische Anlässe an.

Das Schloss konnte für die heimatliche Geschichte kaum mehr fruchtbar gemacht werden. Gemäss Beschluss der Ortsgemeinde mussten die Exilpolen 1952 das Schloss dem Schweizerischen Burgenverein und dem Internationalen Burgenforschungsinstitut überlassen. Das neu gegründete «Schweizerische Burgenmuseum» passte zwar in die historischen Räume, erfüllte aber nach Ansicht der Ortsgemeinde die touristischen Ziele nicht und musste darum 1973, zur Zeit des Kalten Krieges, den Exilpolen wieder Platz machen. Dank der verbreiteten antisowjetischen Stimmung konnten die Exilpolen ihre Ausstellung erweitern, unterstützt vom «Verein der Freunde des Polenmuseums». Für die zunehmenden Besucher der historischen Stadt Rapperswil richtete die Ortsgemeinde schliesslich ein Schlossrestaurant ein und stellte den «Rittersaal» für Konzerte zur Verfügung.

Untergang des «Vereins der Geschichtsfreunde vom Linthgebiet»

Bei der Ausrichtung der Ortsgemeinde Rapperswil auf ihre «ruhmreiche» Vergangenheit und auf touristisch-ökonomische Zielsetzungen blieb kaum Raum für eine Zusammenarbeit mit den Geschichtsfreunden des übrigen Linthgebiets. Auf so engem Raum mussten sich die Rapperswiler heimatkundlichen Publikationen mit jenen der Geschichtsfreunde vom Linthgebiet konkurrenzieren. Zudem bot die bäuerliche Bevölkerung der äusseren Gemeinden von Uznach und Gaster wenig Rückhalt für die relativ hochstehenden Jahreshefte der Geschichtsfreunde vom Linthgebiet. Aber entscheidend für den Niedergang des Vereins «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet» war der wirtschaftliche und gesellschaftliche Wandel der Nachkriegszeit, der das Interesse an Heimat und Vergangenheit zusehends in den Hintergrund stellte. Ungestümer Fortschritt war jetzt das Zauberwort und nicht besinnliche Rückschau. Zudem ging in den fünfziger Jahren die Zeit der historischen Pioniergeneration zu Ende. Die Autoren wurden alt und starben, so dass das letzte Heft der «Heimatkunde vom Linthgebiet» 1963 nach einer Pause von drei Jahren nur mühsam herausgegeben werden konnte. Danach löste sich der Verein auf.

«Geschichtsfreunde vom Linthgebiet» als Aktionsgruppe

Wiederum waren es einzelne aktive Historiker, die seit 1980 die Geschichtsbetrachtung im Linthgebiet zu beleben versuchten: Ferdinand Elsener, emeritierter Profes-

sor für Rechtsgeschichte aus Rapperswil, Kunsthistoriker Bernhard Anderes, Rapperswil, Kunsthistoriker Benno Schubiger aus Uznach und Alois Stadler, Regionalhistoriker und Bibliothekar aus St.Gallen/Goldingen. Angesichts des «geschichtsfremden» Zeitgeistes wagten sie nicht, einen neuen Verein zu gründen, sondern bildeten eine lose Arbeitsgruppe zur Organisation von historischen Anlässen und zur gegenseitigen Unterstützung bei regionalgeschichtlichen Forschungen, zuerst unter dem Dach der «Gemeinnützigen Gesellschaft des Seebezirks», ab 1993 als Unterabteilung der politisch-kulturellen «Arbeitsgemeinschaft Linthgebiet». Die Aktionsgruppe bestimmte einen «Obmann», 1980–1982 Ferdinand Elsener und 1982–1983 Benno Schubiger. Nachdem Professor Elsener gestorben war und Benno Schubiger in Solothurn eine neue Stelle angetreten hatte, übernahm Alois Stadler die Leitung der Geschichtsfreunde (1984–2009). Seit 2001 bilden die «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet» eine selbständige Aktionsgruppe, deren «Mitglieder» mit freiwilligen Beiträgen die regelmässige Organisation von historischen Anlässen ermöglichen.

Der Obmann stellt das Jahresprogramm zusammen, organisiert pro Jahr acht Anlässe und bewältigt mit seiner Ehefrau sämtliche Büroarbeiten samt Korrespondenz, Versand und Öffentlichkeitsarbeit. Es gibt also weder einen Verein noch einen Vorstand. Die gesamte Aktivität hängt vom Obmann ab – und vom Interesse der «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet». Diese besondere Form ergab sich aus einer Notsituation: Da im st.gallischen Linthgebiet keine Mittelschule entstehen konnte und auch sonst kein kulturelles Zentrum vorhanden war, suchten ausgebildete Historiker kaum mehr ihren Wohnsitz, noch weniger ihr Wirkungsfeld im Linthgebiet. Zugleich wandelte sich das Berufsbild in allen Wirtschaftsbereichen, vor allem auch im Lehrerberuf, so dass sich Leute aus solchen Kreisen aus der aktiven Geschichtsforschung zurückzogen.

Gut besuchte Lesekurse, Vorträge und Exkursionen

Was kaum erhofft werden durfte, ist eingetroffen: Die «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet» haben ohne Verein und Statuten und ohne obligatorischen Mitgliederbeitrag ein Vierteljahrhundert nicht nur überlebt, sondern sie sind zu einer aktiven heimatkundlichen Gemeinschaft zusammengewachsen. Das Jahresprogramm wird jeweils im Dezember in der Zeitung publiziert. Wer die Anlässe sporadisch oder regelmässig besucht, kommt auf die Adressliste und erhält per Post das Jahresprogramm samt Einzahlungsschein, und wer den freiwilligen Beitrag be-

zahlt, wird zusätzlich zu jedem Anlass schriftlich eingeladen.

Sämtliche Anlässe eines Jahresprogramms stehen unter einem einheitlichen Geschichtsthema. Den Anfang bilden jeweils fünf heimatkundliche Leseabende, die auch unter dem Titel «Schriften-Lesekurs» bekannt sind. Dabei legt der Obmann aussagekräftige Quellentexte aus dem Linthgebiet in fotografischer Wiedergabe vor; diese werden gemeinsam gelesen, interpretiert, vom Obmann ergänzt und in den Zusammenhang des Jahresthemas gestellt. Auf diese Weise begegnen die Teilnehmenden ganz konkret den historischen Quellen zum Jahresthema und lernen so die dazu gehörigen Lebensverhältnisse und Weltbetrachtungen kennen. Weil an diesen Leseabenden auch schriftkundliche Probleme und historische Begriffe geklärt werden, finden sie grossen Anklang bei Leuten, die sich selber mit geschichtlichen Fragen beschäftigen, sei es aus allgemeinem Interesse oder aus familien- und regionalgeschichtlichem Engagement.

Dem fünfteiligen Schriften-Lesekurs folgen zwei bis drei Vorträge, in denen verschiedene Historiker das Jahresthema aus ihrem besonderen Forschungswinkel beleuchten. Den Abschluss findet das Jahresprogramm gewöhnlich mit einer Tagesexkursion an Orte oder Ausstellungen, die mit dem Jahresthema besonders verknüpft sind und an denen Erkenntnisse aus den vorangegangenen Anlässen an sichtbaren Spuren überprüft und ergänzt werden können. Die Anlässe der «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet» wurden in den letzten zwanzig Jahren von durchschnittlich 60 Personen besucht.¹⁵

Seit den neunziger Jahren finden die Leseabende und die Vorträge regelmässig in Jona statt. Die Gemeinde Jona – heute Rapperswil-Jona – stellt den Vortragssaal Neuhof 9 gratis zur Verfügung, was wesentlich mitgeholfen hat, die «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet» am Leben zu erhalten. Auch die Gemeinde Goldingen trägt dazu bei, indem sie für spezielle Quellenreproduktionen einen leistungsfähigen Kopierapparat bereitstellt.

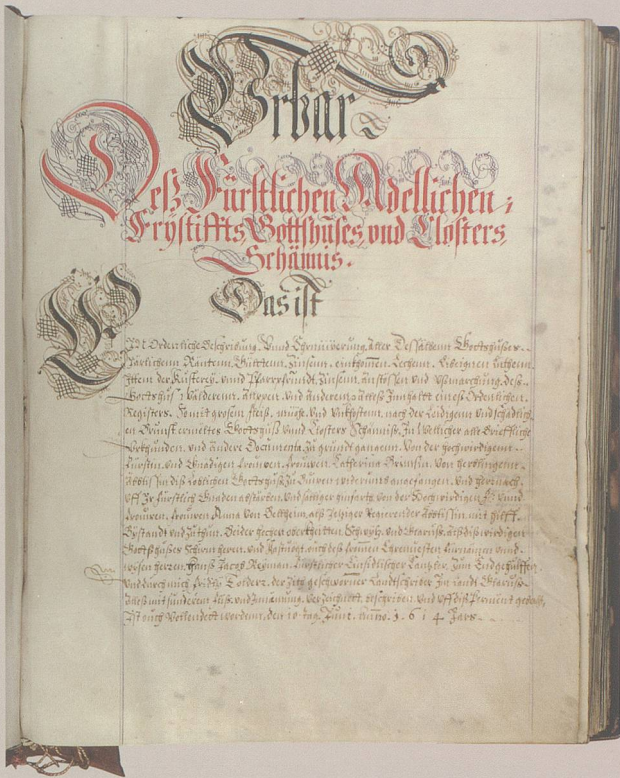
13 Der Geschichtsfreund. Blätter zu Geschichte und Heimatkunde vom Linthgebiet. Beilage zu «Linth» und «Rapperswiler Nachrichten», Rapperswil 1928–1957.

14 Rapperswil, die Rosenstadt. Jahrbuch, hrsg. vom Zeitungsverlag Gasser, 1949–1964.

15 Jahresprogramme und Akten der Geschichtsfreunde vom Linthgebiet, Adresslisten, Teilnehmerlisten der Schriften-Lesekurse, Zeitungsberichte.

Jahresthemen der Geschichtsfreunde vom Linthgebiet 1985–2009

- 1985 Entwicklung und Bedeutung der Schrift, 15.–18. Jh.
(Einführung in Quellen und Archive)
- 1986 Lebensverhältnisse im Seebezirk zu Beginn der Industrialisierung
(Schul- und Fürsorgeprotokolle)
- 1987 Zur Geschichte der Mühlen im Seebezirk
(Kauf- und Lehenverträge, Handels- und Mühlenmandate)
- 1988 Bauen und Wohnen im Linthgebiet 15.–19. Jh.
(Verkaufs- und Lehenverträge, Ratsprotokolle, Inventare, Nachlässe)
- 1989 Lebenslust und Sittenstrenge in der alten Stadt Rapperswil
(Mandate, Ratsbeschlüsse, Gerichtsprotokolle)
- 1990 Von Schelmen, Räubern, Dirnen und Hexen im Linthgebiet, 15.–18. Jh.
(Kriminalgerichtsprotokolle)
- 1991/92 Dorfgemeinde im Spätmittelalter
(Urkunden und Protokolle der Genossengemeinde Schmerikon)
- 1993 Wege, Wallfahrten und Wunderglauben im Linthgebiet
(Wegordnungen, Beschwörungstexte, Heilungsberichte, Pfarrbücher)
- 1994 Bilder aus dem Alltag in Rapperswil, 1599–1621
(Chronik von Johann Breny)
- 1995 Die Familie Brentano und die Seidenindustrie in Rapperswil
(Ratsprotokolle, Pfarrbücher)
- 1996 Medizin in Rapperswil, 14.–18. Jh.
(Bade- und Arztordnungen, Mandate, Gerichtsprotokolle)
- 1997/98 Unter dem Freiheitsbaum, 1798
(Gemeindeprotokolle, Berichte, Briefe, Ansprachen)
- 2000 Leben in und mit der Natur auf dem spätmittelalterlichen Bauernhof
(Allmeindprotokolle, Gültenbriefe, Grenzbeschreibungen, Flurnamen)
- 2001 Volk und Obrigkeit im Gasterland, 13.–18. Jh.
(Landbuch, Lehenbriefe, Urbare, Gerichtsurkunden)
- 2002/03 Alltagsleben zur Zeit der Gründung des Kantons St. Gallen
(Ehe- und Bürgerrechtsbriefe, Gemeinde- und Fürsorgeprotokolle)
- 2004 Auswanderung aus dem Linthgebiet nach Amerika 1840–1880
(Ratsprotokolle, Reiseverträge, Briefe)
- 2005 Heilig-Geist-Spital Rapperswil und Antönierhaus Uznach, 14. bis 18. Jh.
(Ordnungen, Ratsbeschlüsse, Verpfändungs- und Anstellungsverträge)
- 2006 Menschen in der voralpinen Holzwirtschaft des Linthgebiets um 1860
(Rechnungsbuch eines Holzhändlers)
- 2007 Dörfchen Oberholz zwischen Zürcher Oberland und Linthgebiet
(Protokolle der Ortsgemeinde und der Kapellgenossenschaft)
- 2008 Familien und ihre Höfe, Hofteilungen und Altersvorsorge
(Handänderungs- und Erbschaftsverträge)
- 2009 Himmel und Erde, Lebens- und Weltverständnis unserer Vorfahren
(Jahrzeitbücher)
-
- 16 St. Galler Linthgebiet, Jahrbuch, Rapperswil 1978–1987.
- 17 B. Anderes: Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. 4: Der Seebezirk, Basel 1966, und Bd. 5: Der Bezirk Gaster, Basel 1970.
- 18 P. Helbling: Die Geschichte der uralten Pfarrei Buskirch (1945), überarbeitet von Laura Helbling, Jona 1976.
- 19 B. Schubiger: Uznach in alten und neuen Ansichten, Uznach 1978.
Die Stadt Uznach und die Grafen von Toggenburg, hrsg. vom Verlag Oberholzer, Uznach 1978.
- 20 A. Stadler, Hans Kägi: Geschichte von Eschenbach, Eschenbach 1975.
A. Stadler: Geschichte der Genossenschaft Goldingen (St. Galler Kultur und Geschichte, Bd. 12), St. Gallen 1982.
A. Stadler u. a.: Geschichte des Schlosses Rapperswil, Rapperswil 1993.
Ernetschwil, hrsg. von der Politischen Gemeinde Ernetschwil, Text von A. Stadler, Ernetschwil 1998.
A. Stadler, H. Keller: Geschichte der Gemeinde Schmerikon, Schmerikon 2000.
A. Stadler: Maseltrangen: Bauernhof – Gemeinde – Siedlung, Maseltrangen 2004.
A. Stadler: Leben im Grenzbereich, Festschrift zur 300-Jahrfeier der Kapelle Oberholz, Oberholz 2007.
- 21 R. Ehrbar u. a.: Veränderung als Chance für den Wald Ortsgemeinde Amden, hrsg. von Sophie und Karl Binding Stiftung, Basel 2006.
- 22 23 Aufsätze zu Bauernhäusern im Linthgebiet, St. Galler Volksblatt 1988–1989.
17 Aufsätze zu Sittenmandaten im alten Rapperswil, St. Galler Volksblatt 1989–1990.
12 Aufsätze zu Kriminalgerichtsällen im Linthgebiet, Linth-Zeitung 1990–1994.
8 Aufsätze zur Geschichte von Schmerikon, St. Galler Volksblatt und Linth-Zeitung 1991.
9 Aufsätze zum Alltag in Rapperswil 1599–1621, Linth-Zeitung 1995–1996.
14 Aufsätze zur Geschichte der Familie Brentano in Rapperswil, Linth-Zeitung 1996.
12 Aufsätze zur Geschichte der Revolution im Linthgebiet 1798, Südostschweiz 2002–2003.
10 Aufsätze zur Auswanderung nach Amerika, Linth-Zeitung 2004.
8 Aufsätze zur Köhlerei in Goldingen, Linth-Zeitung 2005.



Urbur des Damenstifts Schänis 1614, mit Auflistung seiner Besitzungen und Geldforderungen, neu zusammengestellt nach dem Brand 1610, durch den Glarner Land-schreiber Fridly Tolder. (Stiftsbibliothek St.Gallen)

Das Linthgebiet ohne Jahrbuch

Im Jahre 1978 feierte der Kanton St.Gallen sein 175-jähriges Bestehen. Dies gab den St.Gallern ennet dem Ricken Anlass, sich wieder an die eigene Geschichte und an die Zugehörigkeit zum Kanton zu erinnern. Prompt reagierte der Verlag Gasser in Rapperswil mit der Herausgabe eines neuen Jahrbuches, das mit dem Namen «St.Galler Linthgebiet» an die regionale Betrachtungsweise anknüpfte. Es stand unter der Leitung von Redaktor Hans Breitenmoser.

Das Jahrbuch bot einheimischen Historikern Platz für regionalgeschichtliche Aufsätze. Daneben suchte der Verlag – ähnlich wie ehemals bei «Rapperswil – die Rosenstadt» – ein möglichst breites Publikum anzusprechen, um das Unternehmen finanziell über Wasser zu halten, wozu auch relativ bescheidene journalistische Beiträge und zahlreiche Reklame-Seiten verabreicht wurden. Aber nach zehn Jahren war auch dieser Traum ausgeträumt. Aus finanziellen Gründen stellte der Verlag die Herausgabe des Jahrbuches ein.¹⁶ Wieweit der «Stadtspiegel», welchen die vereinigte Stadtgemeinde Rappers-

wil-Jona seit zwei Jahren herausgibt, einmal regionalhistorische Bedeutung erhält, wird die Zukunft zeigen.

Die Geschichtsforschung im Linthgebiet blieb somit einzelnen Historikern überlassen, die ihre Arbeiten mit Hilfe des Kantons, der Gemeinden und privater Spender publizierten.

Schon 1966/1970 veröffentlichte Bernhard Anderes mit Hilfe des Kantons und der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte die beiden Kunstdenkmäler-Bände zu den Bezirken See und Gaster.¹⁷ 1976 gab die Katholische Kirchgemeinde Jona die von Laura Helbling überarbeitete «Geschichte der uralten Pfarrkirche Busskirch» heraus.¹⁸ Zum Uznacher Stadtjubiläum 1228–1978 veröffentlichte die Bürgerkorporation zusammen mit der Politischen Gemeinde den historischen Bildband «Uznach in alten und neuen Ansichten» von Benno Schubiger. Der Verlag Oberholzer in Uznach publizierte zu diesem Stadtjubiläum die Aufsätze mehrerer Historiker zum Titel «Die Stadt Uznach und die Grafen von Toggenburg».¹⁹ Zwischen 1975 und 2007 konnte Alois Stadler, zum Teil mit Unterstützung anderer Historiker, die Geschichte mehrerer Gemeinden und Dorfschaften des Linthgebiets aufarbeiten: Eschenbach (1975), Goldingen (1982), Schloss Rapperswil (1993), Ernetschwil (1998), Schmerikon (2001), Maseltrangen (2004), Oberholz (2007).²⁰ Ein aussergewöhnliches heimatkundliches und naturwissenschaftliches Werk verschaffte sich Amden im Jahre 2006, als die Ortsgemeinde für ihre ausgezeichnete Waldwirtschaft den Binding Waldpreis erhielt.²¹

Aufsätze zu heimatkundlichen Themen wurden jetzt wieder in den Lokalzeitungen veröffentlicht. Darunter sind grössere Aufsatzserien zu nennen, welche der «Obmann» aus dem Quellenstudium für die «Schriften-Lesekurse» der «Geschichtsfreunde vom Linthgebiet» publizieren konnte.²²

